

Wie die US-Finanzindustrie ihre Finanzmarktverluste ausgleicht

Von Hermann Patzak

Eigentlich wären die großen Geschäftsbanken der kapitalistischen Welt schon lange pleite. Doch die Zahlungsunfähigkeit und damit den Zusammenbruch des globalen US-Imperiums verhindert die US-Notenbank (FED) mit immer neuen Finanzspritzen in dreistelliger Milliardenhöhe. Ihr zu Seite stehen natürlich die übrigen Notenbanken der kapitalistischen Wertegemeinschaft. Die US-Großbanken haben im Nahen und Fernen Osten darüber hinaus langfristige Gelder in Form von Eigenkapitalbeteiligungen erbettelt. Chinesische Banken und Staatsfonds sind zu Miteigentümern an der US-Finanzindustrie aufgestiegen. Auch an dem größten Finanzinvestor, Blackstone, sind sie maßgeblich beteiligt.

Interessant ist, wie sich Blackstone in Deutschland das Geld zum Ausgleich seiner Verluste beschafft: Durch Notverkäufe. Eines seiner Verkaufsobjekte ist der Verpackungsspezialist [Gerresheimer](#), an dem Blackstone mit 25% zum Schluß noch beteiligt war. Der US-Investor hatte das Unternehmen Gerresheimer im Jahr 2004 von anderen Mitgliedern aus der Firmenjagdszene übernommen: JP Morgan und Investcorp. Bezahlt hat Blackstone damals 600 Millionen Euro, natürlich mit über 80% - also rund 480 Mio. - Fremdkapital und nur 120 Mio. Eigenkapital.

Im Jahr 2007 machte Blackstone aus dem Kaufobjekt eine AG. Auf dem Aktienmarkt erzielte der Firmenjäger ein Emissionsvolumen von 900 Mio. Euro. Ein Viertel der Aktien übernahm der Kapitalhai selbst, drei Viertel kassierte er als Verkaufseinnahme. Das sind also 675 Mio. Euro, womit der Einkaufspreis von 600 Mio. Euro schon um 75 Mio. überschritten war. Jetzt (Im Frühjahr 2008) verkauft Blackstone das restliche Aktienpaket von 25 Prozent für 242 Mio. Euro. Der Aufkauf und Weiterverkauf hat also insgesamt 75 Mio. +242 Mio. = 317 Mio. Euro gebracht. Und das Ganze bei einem Eigenkapitaleinsatz von 120 Mio. Euro, woraus sich eine Rendite von $317:120 = 264$ Prozent errechnet.

Im ersten Quartal 2008 hat Blackstone infolge der Finanzmarktkrise einen Verlust von 170 Mio. Dollar ausweisen müssen. Mit dem Weiterverkauf ehemals deutschen Produktivvermögens kann dieser Verlust mehr als ausgeglichen werden.

Man sieht also, wozu deutsches Produktivvermögen heutzutage gut sein kann.